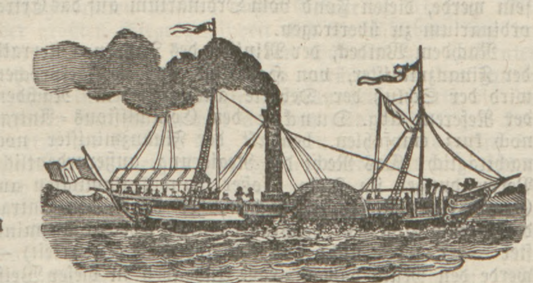
Danziger Dampfboot.

№ 185. Montag, den 11. August.



1862. 32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner und E. Illgen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

München, Sonntag 10. August.

Die „Bairische Zeitung" theilt mit, daß die Erklärung der Regierung über den Handelsvertrag am 8. d. nach Berlin abgegangen sei, und fügt hinzu, die Bairische Regierung sei nach gewissenhafter Erwägung aller Momente und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Handels-, Fabrik- und Gewerberäthe nicht im Stande gewesen, dem Entwurfe der Verträge beizustimmen. Die Regierung überlasse sich übrigens der beruhigenden Ueberzeugung, daß der Zollverein, der bisher manche Krisis siegreich bestanden, auch jetzt keiner ernstlichen Gefahr entgegen gehe, sondern durch einmüthiges Bestreben aller Theilnehmer in seinen Prinzipien erhalten bleiben werde.

Trebigne, Sonntag 10. August.

Wie gerüchtsweise verlautet, wäre ein einmonatlicher Waffenstillstand zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro abgeschlossen worden.

Turin, Freitag 8. August.

Die „Gacetta uffiziale" meldet: Es scheint, daß das Corps der Garibaldianer, welches 3000 Mann zählt, statt nach Palermo in drei Abtheilungen sich nach Messina begeben wird. Die erste Abtheilung setzt ihren Marsch gegen Sciarra fort; die zweite führt Garibaldi selbst; die dritte folgt auf demselben Wege.

Turin, Freitag, 8. August.

Nach der „Discussione" wäre eine Abtheilung Freiwilliger unter dem Befehle von Carrao und Bentivegna auf dem Wege nach Girgenti mit Königlichen Truppen zusammengetroffen und nach einigen Flintenschüssen zerstreut worden. Es sollen dabei einige Verwundungen vorgekommen sein. — Die Deputirten Nicutera und Miceli sollen sich bei Garibaldi befinden.

Turin, Sonnabend 9. August.

Nach der „Opinione" hat das Zusammentreffen der königlichen Truppen mit den Freiwilligen bei St. Etienne auf dem Wege nach Girgenti stattgehabt. Die Zahl der königl. Truppen belief sich auf 100, die der Freiwilligen auf 1200. Nach einigen Schüssen zogen die Freiwilligen sich zurück und ließen ungefähr 70 Gewehre auf dem Platze. Garibaldi kommandirt eine auf Messina marschirende Kolonne.

— Nach der „Monarchia nazionale" hätten die Garibaldianer, größtentheils sehr junge Leute, bei ihrem Zusammentreffen mit den Königlichen auch 2 Todte auf dem Platze gelassen.

Turin, Sonnabend 9. August, Abends.

Nach der „Discussione" hat Garibaldi Rocca und Palomba besetzt. Der General hat eine Rede gehalten, deren Sinn, wie das Journal hinzufügt, man nicht fassen könne. Nach der Versicherung Einiger soll er gesagt haben: So kann es von nun an nicht mehr fortgehen. Das Loos sei geworfen. Er gehe gegen die Regierung, weil diese ihn nicht auf Rom marschiren lassen wolle; er gehe gegen Frankreich, weil es den Papst und die Briganten vertheidige. Er wolle um jeden Preis Rom. Rom oder den Tod. England werde ihm beistehen. Wenn ihm sein Unternehmen glücke, dann um so besser. Wenn es mißglücke, so werde er Italien zerstören, Italien das er selbst gemacht habe.

— Der Abgang der Freiwilligen aus Palermo hat fast aufgehört. Die Bevölkerung soll wegen vorgefallener Exzesse über deren Benehmen unwillig sein. Ein Freiwilligenkorps, das Palermo verlassen hatte, ist dahin zurückgekehrt; es hatte geglaubt, daß Garibaldi mit dem Könige einverstanden sei. Die Enttäuschten sind nach ihrer Heimath gegangen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der erste Artikel des von der Kommission vorgeschlagenen Gesetzes angenommen, welcher Bastoggi die Ausführung der neapolitanischen und lombardischen Eisenbahnen überträgt.

Turin, Sonntag 10. August.

In einer heute Nacht stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Eisenbahnkonzession für Bastoggi und das Gesetz betreffs des Verkaufs der Dominialgüter angenommen. Pepoli empfahl das Gesetz über den Crédit foncier. In Folge des Vorschlages einiger Deputirten drückte Ratazzi den Wunsch aus, daß die Kammer beisammen bleiben möge. Dieselbe wird demgemäß nächsten Dienstag ihre Sitzungen wieder aufnehmen.

Paris, Freitag, 8. August.

Vor Salerno sei am 6. ein englisches Kriegsschiff angekommen. Im Ministerrathe soll man sich entschlossen haben, Verstärkungen nach Rom zu senden. Ein Theil derselben soll bereits in Civita Vecchia eingetroffen sein.

Die erste Nummer des neuen Laguerronière'schen Blattes „La France" ist heute erschienen. Dieselbe enthält ein langes, ziemlich unbedeutendes Programm, in welchem auf die Nothwendigkeit eines Bündnisses mit Rußland hingewiesen wird.

Paris, Sonnabend 9. August.

Das Journal „la France" sagt, daß in der dritten Konferenz zu Konstantinopel im Princip festgestellt worden sei, daß die Türken in der Citadelle von Belgrad nach wie vor eine Besatzung halten sollen.

Dasselbe Journal theilt ferner mit, daß eine Manifestation für Garibaldi im Theater della Scala zu Mailand stattgefunden habe. Der Ruf: Rom oder Tod! vermischte sich mit Beleidigungen gegen die französische Regierung.

Ein Gesandter der amerikanischen Südstaaten habe die Anerkennung durch Frankreich und England verlangt. England habe diese verweigert, Frankreich nicht; letzteres habe noch nicht geantwortet.

Ein Artikel Laguerronière's über die äußere Politik spricht sich für die Nothwendigkeit aus, daß der Papst Souverän zu Rom bleibe; derselbe betont ferner die Nothwendigkeit eines Kongresses.

Paris, Sonntag 10. August, Abends.

Nach einem Berichte der „La France" hätte Garibaldi in einem Tagesbefehle, datirt aus dem Hauptquartiere der italienischen Unabhängigkeits-Armee, seine bevorstehende Ankunft in Neapel angekündigt und erklärt, daß in Kurzem große Begebenheiten sich erfüllen würden.

Newyork, Mittwoch, 30. Juli.

General Pope ist mit 60,000 Mann nach Virginien vorgerückt. Der General der Südstaaten, Ewell, hat Gordonsville genommen, die Unionisten haben Greatjunction geräumt, welches die Conföderirten besetzten. Vor Richmond ist eine Verstärkung der Conföderirten eingetroffen. Sie haben sich zwischen den Flüssen James und Appomattox und Richmond concentrirt. Die Unionisten haben ein starkes Corps der Conföderirten in Missouri geschlagen.

Veracruz, Donnerstag, 17. Juli.

Die Anstrengungen der Mexikaner, die Franzosen aus Orizaba zu verjagen, sind ohne Erfolg geblieben. Die Straße von Veracruz nach Orizaba ist frei.

Die nordamerikanische Union.

Wie wir erwartet hatten, ist jetzt eine Pause in den entscheidenden Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz eingetreten, für große Unternehmungen scheint man für den Augenblick auf beiden Seiten erschöpft; die große Hitze, die dort um diese Jahreszeit eintritt, macht auch namentlich für die Truppen des Nordens jede Anstrengung verderblich. Dabei sind diese aus Anlaß ihrer unverantwortlichen Zerstreuung über die ausgedehntesten Gebiete, immer nicht vor einzelnen Unfällen geschützt, wie uns denn die neuesten Nachrichten auch schon mehrere in verschiedenen Gegenden erlittene gemeldet haben. So viel stellt sich jedenfalls zur Evidenz heraus, daß dieser Feldzug ein ganz verunglückter gewesen, daß der Norden entschieden auf die Defensive zurückgeworfen, daß es sich jetzt darum handelt, das Unternehmen noch einmal mit viel bedeutenderen Mitteln zu versuchen. Wird er sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen? Wir können uns nicht verhehlen, daß eigentlich hiermit die erste Krisis beginnt, daß jetzt an die Institutionen wie die Nation eine Prüfung herantritt, deren Bestehen auf lange hin nicht nur über ihr Schicksal entscheiden wird. Was die Regierung betrifft, so kann zwar jetzt schon für jeden, der sehen will, die Frage nicht mehr zweifelhaft sein. Nicht nur in militärischer Hinsicht ist der Krieg so elend als möglich geführt worden — das konnte am Ende niemanden, der die dortigen Zustände einigermaßen kannte, überraschen; die Finanzwirthschaft des Congresses ist im Grunde noch toller gewesen und giebt den englischen Blättern mit Recht tagtäglich den Stoff zur bittersten Verhöhnung. Als wenn die einfachsten Grundsätze der Nationalökonomie auf Amerika allein keine Anwendung finden, hat man mit der leichtfertigsten Unbekümmerheit in den Tag hinein gelebt, in kürzester Zeit eine enorme Nationalschuld geschaffen, deren reißendes Anschwellen das leichtgläubige und über alle Maßen eingenommene Publikum eine Zeit lang sogar mit einem gewissen Stolz betrachtete, und bis dahin sich auch nicht die geringsten Opfer aufgelegt, um durch erhöhte Einnahmen ein Gegengewicht zu schaffen. Von dem ersten August an soll nun mit einem mal das neue Steuersystem in Kraft treten, das in der Geschichte der Gesetzgebung nicht leicht seines Gleichen findet, ca. 500 Artikel werden in dem Verzeichniß als zum Theil sehr hohen Steuern unterworfen aufgeführt und kaum wird irgend ein Gegenstand oder ein Geschäft vergessen sein, die sich dazu heranziehen ließen. Es ist nun die Frage, ob die Nation, die bis dahin eine directe Besteuerung zu Unionszwecken fast gar nicht kannte, sich dieser drückenden Last wird unterwerfen wollen, ob sie der Erhebung ihre willige Unterstützung wird angedeihen lassen, ohne welche dieselbe fast zur Unmöglichkeit wird? Die Erfahrungen, die man bei dem letzten Aufruf zur Stellung von 300,000 Mann gemacht, stellen dazu kein günstiges Prognostikon. Alle möglichen Mittel wendet man an, um die Freiwilligen heranzulocken, die einzelnen Staaten oder Municipalitäten haben Zusatzprämien von 25—100 Dollar's zu den von der Union gewährten für alle sich stellenden bewilligt, alle übrigen Bedingungen sind so günstig wie sie wohl noch nie Rekruten geboten, auf jede Weise sucht man den sehr lau gewordenen Enthusiasmus wieder in Flammen zu setzen. Es scheint alles nicht recht anschlagen zu wollen und die erwünschte Zahl wird kaum erreicht werden. Dazu verfährt man bei der Bildung dieser neuen Armee

wieder mit der äußersten Verkehrtheit. Statt die alten wenigstens in etwas kriegsgewohnten Regimenter aus der jungen Mannschaft zu ergänzen, errichtet man überall vollständig neue; diese zweite Armee wird also gegen die erste, mit der man nichts ausgerichtet, in jeder Hinsicht zurückstehen, da voraussichtlich auch ihre Bestandtheile viel schlechter; denn jeder, der kriegerische Neigung oder ein Herz für die Sache, um die gekämpft wird, besaß, ist schon längst eingetreten; die jetzt Angeworbenen sind doch der Mehrzahl nach Söldlinge der schlechtesten Art. Auch für die Finanzen ist dies Verfahren wieder höchst verderblich; die amerikanischen Regimenter sind sehr schwach, kaum eins bei der Errichtung über 1000 Mann, daher allein der Staat New-York weit über hundert zählt, nun aber durch Tod, Krankheit, Desertion aufs äußerste zusammengeschmolzen, während sich die sehr zahlreichen Offiziercorps ziemlich auf ihren Stand erhalten haben. Nun bildet man lauter neue Compagnieen auf den äußerst schwachen Etat von 83 Mann mit einem Capitän und zwei Lieutenants, und aus 10 dergleichen ein Regiment, an Stärke noch nicht einem preußischen Bataillon gleichkommend, mit 1 Obristen, 1 Obristlieutenant, 1 Major. Dem Staate wird dadurch wieder die Unterhaltung einer ganzen Armee von zum großen Theil unbrauchbaren Offizieren aufgeladen. Es ist dies nur wieder eine Illustration des feststehenden Satzes, daß in großen Staaten und complicirten Verhältnissen demokratische Verwaltungen die theuersten unter allen sind.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

34. Sitzung. Sonnabend den 9. August.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Vernehmung der Drucker, Verleger und Redacteure über Drucksachen wird im Ganzen angenommen.

Es folgt der ausführlich besprochene Bericht der Budget-Commission, betreffend die Etats 1) der Münze, 2) der allgemeinen Kassenverwaltung und 3) des Finanzministeriums pro 1862 und 63. Die Einnahmen und Ausgaben des Etats der Münze pro 1862 und 1863 werden ohne Discussion genehmigt; desgleichen der allgemeinen Kassenverwaltung.

Bei dem Etat für das Finanzministerium (Pensionen und Competenzen) hat Abg. Rohden den Antrag gestellt: „Das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen: es werde die Staatsregierung fortan vermeiden, die Pensionen aus dem Gehalte der durch die Pensionirung erledigten Stellen zu bezahlen.“ Der Antragsteller hebt zunächst die Uebelstände hervor, welche das jetzige Verfahren mit sich führe, und behauptet, daß dem Pensionair, wenn er ein Gefühl von Gerechtigkeit besitze, es nicht gleichgültig sein könne, wenn er seinen Nachfolger durch seine Pension benachtheilige. Die Billigkeit erfordere es, und die Budget-Commission habe bereits im Jahre 1857 auf seine (Redners) Anregung hin, beantragt, daß die Pensionen auf den allgemeinen Staatsfonds übernommen werden. Diesem Antrage und Beschlusse sei die Unzulänglichkeit des Pensionsfonds entgegengehalten worden; das Haus habe aber dennoch den Beschluß auf Abhülfe gefaßt, und dennoch bestehe das von ihm gerügte Verfahren. Die Gerechtigkeit verlange, daß das Haus es bestimmt ausspreche, daß das Verfahren nicht beibehalten werden könne. Sein Antrag sei nicht so milde gestellt, als 1857, weil man damals nur leise auftreten durfte, um einen solchen Antrag durchzubringen; heute sei das Haus so zusammengesetzt, daß er auf seine Annahme mit großer Majorität rechnen könne. Die Unterstützung des Antrages erfolgt sehr zahlreich.

Regierungs-Commissar Geh. Finanzrath Moelle: Es sei auch der Wunsch der Staatsregierung, daß in Zukunft die Pensionen auf den allgemeinen Pensionsfonds übernommen werden können und sind für 1862 bereits 125,000 Thlr. mehr darauf übernommen worden; eine definitive Erledigung müsse der allgemeinen Regelung des Pensionswesens vorbehalten werden, welche Gegenstand einer besonderen Vorlage werden soll.

Abg. Immermann für den Rohden'schen Antrag.

Abg. Plaßmann: Der erste Redner habe von Unbilligkeit, der zweite von Ungerechtigkeit gesprochen; er wolle noch hinzufügen: Ungesetzlichkeit; denn auch diese liege hier klar vor.

Der Regierungs-Commissar Mölle bemerkt, daß die Zahlung der Pensionen aus den Gehältern höchstens ein Jahr dauere; auf den Angriff gegen seine Darlegung der Finanzverhältnisse des Staats werde er an einer andern Stelle zu antworten Gelegenheit haben.

Abg. Rohden erklärt, daß sein Antrag auf gründlicher Untersuchung beruhe.

Abg. Pflücker ist bereit, Fälle nachzuweisen, wo die betreffenden Beamten zwei resp. 1¾ und 1½ Jahre hätten warten müssen, bevor sie in das ihnen zustehende Gehalt einrücken konnten.

Der Antrag des Abg. Rohden wird fast einstimmig angenommen.

Bei Tit. III. (Besoldungen) beantragt die Commission „3000 Thlr. und 600 Thlr. für die beiden neuen Dirigentenstellen in Oppeln und Gumbinnen (für das Schulwesen) abzusetzen.“

Der Cultusminister v. Mühler bittet um Aussetzung der Berathung dieses Antrages auf kurze Zeit, indem er das Material erwarte, welches er in Bezug hierauf dem Hause vorlegen wolle. Dasselbe werde noch während der Berathung dieses Etats eintreffen.

Das Haus giebt dem Antrage statt und setzt mit Uebergehung dieser Position die Berathung fort.

Zu dem Titel „zu unvorhergesehenen Ausgaben“ (300,000 Thlr.) ist von der Commission der Antrag gestellt, dies Extraordinarium als Reservefonds zu unvorhergesehenen außeretatsmäßigen Ausgaben zu bezeichnen, „über welchen der Finanzminister vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung der Landesvertretung verfügen kann.“ Außerdem ist zu diesem Titel ein Antrag von dem Abg. Eberty eingegangen: „das Haus wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, daß sie die in neuester Zeit mit den Fürsten von Braunfels, Neuwied und Solms abgeschlossenen Entschädigungsverträge dem Hause zur nachträglichen Genehmigung vorlege“.

Der Antragsteller rechtfertigt seinen Vorschlag:

Reg.-Commissar Mölle führt zunächst dem Commissions-Antrage gegenüber aus, daß es nicht angemessen sein werde, diesen Fond vom Ordinarium auf das Extraordinarium zu übertragen.

Nachdem Waldeck, der Minister des Innern, Osterrath, der Finanzminister, von Hoverbeck u. s. w. gesprochen, wird der Schluß der Debatte ausgesprochen. Nachdem der Referent Abg. Duncker den Commissions-Antrag noch kurz empfohlen, bemerkt der Finanzminister noch nachträglich: Das Recht der Regierung, außerordentliche Verwendungen im Falle großer Landescalamitäten auf Grund dieses Fonds zu machen, sei durch den Antrag der Commission sehr beschränkt; nicht jeder Finanzminister — er wolle nicht von sich sprechen (Heiterkeit) — werde den Muth haben, große Ausgaben in dieser Weise auf seine alleinige Verantwortung zu nehmen; man ignorire, daß Se. Maj. der König bisher jede solche Ausgabe vorher zu genehmigen hatte; dringende Bedürfnisse würden, wenn man das Haupt-Extraordinarium nicht in seiner jetzigen Gestalt bestehen lasse, nicht befriedigt werden können. Man sollte doch den bestehenden Verhältnissen einige Pietät angedeihen lassen, besonders da wir Gottlob! eine redliche Finanzverwaltung hätten. Die Regierung habe ihrerseits den Plan, diese Position auf 500,000 Thlr. zu erhöhen, aufgegeben, und dies sei doch auch anzuerkennen.

Die Position „einmalige und außerordentliche Ausgaben“ wird in sämmtlichen Titeln, mit Einschluß des Antrages „die Erwartung auszusprechen, die Staats-Regierung werde die Ausführung der Bildsäule Stein's sofort in Angriff nehmen, einstimmig angenommen.

Es wird hierauf zur Berathung des vorher zurückgesetzten Antrages der Commission betreffend die Absetzung der beiden neuen Dirigentenstellen in Oppeln und Gumbinnen übergegangen.

Cultusminister v. Mühler: Er müsse auf die hohe Wichtigkeit der beiden Dirigentenstellen hinweisen. Die beiden Regierungs-Bezirke umfaßten sechzehn Kreise und in beiden sei die Entwicklung der Culturverhältnisse im raschen Fortschritt begriffen. Mit diesem Fortschritt sei auch eine Vermehrung der Bevölkerung verbunden und damit sei auch eine Vermehrung der Arbeiter für Kirche und Schulwesen eingetreten. Er wolle einige Zahlen angeben. Die Bevölkerung betrug im Jahre 1861 im Regierungsbezirk Oppeln (?) 1,126,323 Seelen; schulpflichtige Kinder existirten 175,248 in 1091 Schulen mit 1563 Lehrern, zu bearbeiten waren 29,319 Sachen. Das Haus werde daraus die Nothwendigkeit zur Vermehrung der Arbeitskräfte ermessen können, zumal in anderen Regierungs-Bezirken von geringerem Umfange besondere Abtheilungen für Kirchen und Schulen eingerichtet seien und gute Früchte getragen hätten. Da die geforderte Snmme nur gering sei, so bitte er um Genehmigung der beiden Stellen.

Abg. Haacke (Stendal) unterstützt die Ausführungen des Ministers.

Abg. Osterrath für den Commissions-Antrag, gegen die Ausführungen des Vorredners und des Ministers und gegen die übermäßige Vermehrung von Beamtenstellen, da doch seit Jahren, seit die Erhöhung der Gehälter zuerst in Anregung gekommen, immer der Wunsch nach Verringerung der Beamtenzahl ausgesprochrn worden.

Der Cultusminister widerlegt einige thatsächliche Angaben des Vorredners über den Geschäftsumfang der Regierungen zu Gumbinnen und Oppeln.

Der Schluß der Debatte wird beantragt und abgelehnt.

Abg. v. Selchow gegen den Antrag der Commission; Abg. Wachler dafür.

Cultusminister v. Mühler: Er glaube nicht, daß man der Unterrichtsverwaltung den Vorwurf machen könne, daß sie dem Bestreben der Communen auf Bildung neuer Schulen und Verbesserung der bestehenden entgegengetreten sei. Zur Unterstützung seiner früheren Ausführungen bemerke er noch, daß es in einem nicht kleinen Theile Schlesiens schwer sei, Schulzen zu finden, welche des Lesens und Schreibens kundig seien. (Verwunderung.) Der Vorschlag der Regierung sei wohl erwogen.

Die Discussion ist geschlossen; der Commissions-Antrag wird angenommen. (Dagegen nur die Fraction v. Vincke.) Die übrigen Positionen des Etats werden ohne weitere Discussion genehmigt. Damit ist der Bericht erledigt.

Es folgt der bereits genügend besprochene Nachtrags-Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über das Paßgesetz. Das Herrenhaus hat bekanntlich in mehreren Punkten die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses abgeändert und von dem Abgeordneten v. Rönne sind nun zu den §§. 1 und 5 Amendements gestellt, welche die Wiederherstellung der früheren Beschlüsse dieses Hauses beantragen.

Zu §. 1 nimmt Abg. v. Rönne das Wort: Die Nachgiebigkeit gegen das andere Haus müsse seine Grenzen haben. Die Gründe, aus denen dasselbe §. 1 geändert, seien aus dem stenographischen Berichte ersichtlich und keineswegs zu billigen. Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, welche von „Unseren Staaten“ anstatt dem „preußischen Staate“ spreche, beruhe auf feudalen Reminiscenzen, gegen die man sich erklären müsse. Auch „Unsere Gesandten„ sei ein falscher Ausdruck; Preußen habe keine Botschafter und diese allein trügen den repräsentativen Charakter, d. h. verträten die Persönlichkeit des Regenten. — Er setze sich getrost dem Odium aus, vor dem man gerade bei diesem Punkte gewarnt habe.

Der Minister des Innern: Nicht das Herrenhaus, sondern dieses Haus habe den Anlaß zu dieser Differenz gegeben.

Abg. Virchow: Der Brauch, von dem hier die Rede sei, sei erst in den letzten Jahren wieder eingeführt worden und zwar seitens der Regierung. Das Haus sei vollkommen in seinem Rechte, wenn es sich als Factor der Gesetzgebung betrachte und könne deshalb einer Form nicht zustimmen, welche die Gesetzgebung als persönliches Attribut des jeweiligen Königs erscheinen lasse. Man wolle mit der Form des feudalen Staates auch dessen Inhalt wieder einführen. Die materielle Erwägung, das Nichtzustandekommen des Gesetzes, falle hier nicht ins Gewicht, da man ohnehin keine Aussicht habe, die §§. 3 und 7 in der Form, die dieses Haus zum Beschlusse erhoben, zur Geltung zu bringen.

Abg. v. Vincke (Stargardt): Das Land sei der Prinzipienreiterei müde, es wolle einen praktischen Erfolg sehen. Deshalb werde das Land auch verlangen, daß das Gesetz endlich praktisch zur Geltung komme. Es handle sich hier lediglich um eine Form, die gegenwärtig keine Geltung habe, die nicht viel anderes bedeute, als der Streit der Gellertschen Nachtwächter um das Bewahrt oder Verwahrt das Feuer und das Licht. Es hätten im Herrenhause nur zwei Redner dieser Form ein weitergehendes Gewicht beigelegt, aber man möge doch in Erwägung ziehen, wer diese beiden Redner gewesen und aus welchen Motiven sie sich also geäußert. Er wolle aus Achtung vor dem andern Hause nicht näher darauf eingehen, nur dessen möge man gedenken, daß dort offen ausgesprochen worden, man wolle überhaupt das ganze Gesetz nicht, welches den Dieben mehr Freiheit gebe, als den ehrlichen Leuten. Daher stammten jene Abänderungen, damit das Abgeordnetenhaus sich dadurch provociren lassen und an der Form festhalten solle, um auf diese Weise das Zustandekommen des ganzen Gesetzes zu verhindern. Durch solche Motive sollte das Haus sich doch nicht verleiten lassen; er empfehle deshalb den Commissions-Antrag. — Die Discussion wird geschlossen und nachdem der Referent Abg. Neide den Commissions-Antrag gerechtfertigt, wird zunächst das Amendement des Abg. v. Rönne (Solingen) verworfen. §. 1 in der Fassung der Commission angenommen, desgl. §. 2 ohne Debatte. — §. 3, welcher die Verpflichtung zur Legitimationsführung der Reisenden auf Verlangen der Behörde feststellt, war vom Abgeordnetenhause gestrichen worden; das Herrenhaus hat ihn wiederhergestellt, und nur den Nachweis der Unterhaltungsmittel aus der Regierungs-Vorlage entfernt. Die Commission hat nach längerer Debatte sich zu dem Antrage geeinigt: „Reisende, Inländer wie Ausländer, bleiben jedoch verpflichtet, sich auf amtliches Erfordern über ihre Person genügend auszuweisen.“

Abg. v. Rönne (Solingen): Bei Annahme des §. 3 in der Fassung des Herrenhauses würde das ganze Gesetz eine Comödie sein; es hieße dann: die Päsſe sind zwar aufgehoben, aber die lästige Legitimationsprüfung soll bestehen bleiben.

Minister des Innern v. Jagow: Er verwahre sich zunächst, eine Aeußerung gemacht zu haben, wie der Bericht sie enthalte (der Minister sollte danach zugegeben haben, daß man mit §. 3 die Aufhebung des Paßzwanges illusorisch machen und ihn zur Hinterthür wieder einführen könne.) Die Befugniß der Polizei-Behörde, Jedermann nach seiner Legitimation zu fragen, habe schon vor dem Jahre 1817 bestanden; sie sei im Edict von 1817 erst klarer ausgesprochen. Seien übrigens die Paßbeschränkungeu einmal aufgehoben, so sei es unmöglich, dieselben durch eine Hinterthür wieder einzuführen und die Vorlegung des Gesetzes ergebe, daß die Regierung von der Nothwendigkeit der Aufhebung überzeugt sei. Werde der Vorschlag angenommen, so würde es unmöglich sein, die beabsichtigten Erleichterungen des Verkehrs eintreten zu lassen. Er beantrage deshalb Ablehnung des Commissions-Vorschlages.

Abg. v. Vincke (Stargardt): Die allgemeine Verdächtigkeit, von der der Abg. von Solingen gesprochen, werde durch §. 1 aufgehoben, aber die besondere Verdächtigkeit könne doch nicht geleugnet werden. Wolle man auch gegen solche besonders verdächtige Leute ein Recht der Behörde einräumen, so schaffe man doch lieber die ganze Polizei ab. Der Abgeordnete für Solingen, der der Vater dieses Gesetzes sei, sollte doch weniger Sorge für die elegante Ausstattung dieses seines Kindes tragen, als vielmehr für dessen Leben, das nach des Ministers Aeußerungen in Gefahr schwebe. Die Ausweisungen hätten in diesem Hause stets eine entscheidende Kritik gefunden, aber die Befugniß müsse der Behörde bleiben, sich über die wirklich Verdächtigen die nöthige Sicherheit zu verschaffen.

Abg. Oppermann: Er müsse deshalb gegen den §. 3 stimmen.

Der Minister des Innern v. Jagow erwidert darauf, daß es wünschenswerth wäre, dem §. eine Fassung zu geben, welche einen möglichen Mißbrauch ausschlösse, aber die Commission habe bereits die Unmöglichkeit eingesehen. Die einfache Consequenz werde nur die sein, daß man sage: die Polizei solle aufgehoben werden. Die Folge davon werde nur die sein, daß man später viel weiter gehende Befugnisse wieder würde einführen müssen.

Abg. Dr. Gneist: Wenn das Schicksal des ganzen Gesetzes von der Beibehaltung des §. 3 abhängt, kann ich mich nicht dagegen erklären, trotz der mangelhaften Fassung. Die Schwierigkeit besteht darin, daß man die „Verdächtigkeit nicht gesetzlich definiren kann. Das Wegstreichen der Legitimationspflicht wird zur Vermehrung der Verhaftungen führen, denn an einem plausiblen Vorwande für die Verdächtigkeit wird es den Polizeibeamten nie fehlen. Ich halte es für gleichgültig, ob der §. 3 angenommen wird oder nicht. Er ist nur ein

Minus zu dem Rechte der Polizei, vorläufige Verhaftungen vorzunehmen, das ihr nicht genommen werden darf. Wenn bei unserer Habeas-corpus-Acte von 1850 eine kleine Dosis des heutigen Mißtrauens angewendet worden wäre, würden wir über die heutige Debatte hinaus sein.

Der Schluß der Discussion wird angenommen.

Der Referent hebt zum Schlusse hervor, daß hier nur der Polizei im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft das Recht gegeben sei, nach der Legitimation zu fragen. Die richtige Anwendung der Befugniß müsse man von der Verantwortlichkeit der Beamten verlangen, gegen Mißbrauch der Amtsgewalt schütze das Gesetz.

Bei der Abstimmung bleibt das Resultat zweifelhaft. Es wird gezählt. Für den Commissionsantrag stimmen 120 (ein Theil der Fraction v. Bockum-Dolffs, Fraction v. Vincke, die Katholiken, Abg. Reichenheim, v. Hennig (Strasburg), Simens (Wittenberg), v. Kirchmann, Rupp, Behrend u. A.); gegen denselben 110. Der Commissions-Antrag ist sonach mit 10 Stimmen Majorität angenommen. Abg. Frenzel beantragt namentliche Abstimmung. (Lebhafte Unruhe.) Dieselbe erfolgt. Ihr Resultat ist Annahme des Commissions-Antrages mit 120 gegen 113 Stimmen.

Ein Vertagungs-Antrag, vom Abg. Stavenhagen g stellt, wird mit schwacher Majorität zurückgewiesen.

§. 4 wird ohne Debatte nach den Commissions-Anträgen angenommen.

Zu §. 5 hat Abg. v. Rönne die Wiederherstellung der früheren Fassung beantragt, wonach sub 6 „die städtischen Polizeibehörden" zur Ausstellung von Pässen befugt sein sollen, während das Herrenhaus den Passus also modificirt hat: „die von den Regierungen dazu ermächtigten städtischen Polizeibehörden, welche durch das Amtsblatt bekannt zu machen sind."

Dies Amendement, sowie ein Zusatz desselben Abgeordneten, welcher keine Zeitbeschränkung bei den Inlandspässen gelten lassen will, werden ohne Debatte mit schwacher Majorität abgelehnt; ohne Debatte wird §. 6 nach der Herrenhausfassung genehmigt. §. 7 (Vorbehalt der Wiedereinführung der Paßpflicht in Ausnahme-Zuständen durch königl. Verordnung) soll nach dem Commissions-Antrage gestrichen werden; ohne Debatte tritt das Haus dem Streichungs-Antrage bei. §. 8 wird nach den Vorschlägen des Herrenhauses genehmigt. Bei §. 9 (Die Ausführungs-Bestimmung, welche das Abgeordnetenhaus früher gestrichen, das Herrenhaus wiederhergestellt hat) nimmt der Abg. Müllensiefen das Wort, verzichtet jedoch unter großer Heiterkeit auf dasselbe, da er zur General-Discussion sprechen will, und der Präsident ihm dazu das Wort nicht geben zu können erklärt. §. 9 wird angenommen; das ganze Gesetz ebenfalls mit großer Majorität.

Finanzminister v. d. Heydt: Bei den Verhandlungen über den Vertrag mit Frankreich habe die Regierung sich wegen Generalisirung der Zollerleichterungen eine besondere Vorlage vorbehalten. Da nun die beiden Häuser dem Vertrage ihre Zustimmung ertheilt haben, und eine Zustimmung der Zollvereinsregierungen gehofft werden dürfe, so überreiche er im allerhöchsten Auftrage die Vorlage, und bitte dieselbe den vereinigten Commissionen für Finanzen und Handel zu überweisen. Dies geschieht.

Darauf schließt der Präsident die Sitzung um 3½ Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 11. August.

— [Victoria-Theater.] Die Doppelvorstellung am verflossenen Sonnabend hatte ein außergewöhnlich großes Publikum in das Theater geführt, und noch lange nach der Vorstellung sah man in dem brillant illuminirten Garten sämmtliche Stühle und Bänke besetzt. Der Himmel war dem Unternehmen günstig, und auch die Stimmung der Theater-Besucher war eine sehr heitere und gemüthliche. Die vier einactigen Stücke, die aufgeführt wurden, gingen recht gut; Hr. Magner, unser wackerer Komiker, zeichnete sich durch den Vortrag gelungener Couplets aus, und sämmtliche Mitwirkende trugen nach Kräften zum Gelingen des Ganzen bei. In dem zuerst gegebenen Lustspiel: „Badekuren", zeichnete sich neben Hrn. Berent (Reinhold), der die schöne Studentenrede mit Feuer sprach, ganz besonders Fräul. Gerhardt in der Rolle der Louise aus. Dieselbe gewinnt bei ihrem jedesmaligen Auftreten mehr Interesse, und wir können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auf das Benefiz der jungen genialen Künstlerin, das Mittwoch, den 13. August, stattfinden soll, aufmerksam zu machen. Wenngleich wir überzeugt sind, daß die Beliebtheit der vortrefflichen Künstlerin schon vollkommen hinreichen wird, um das Theater in allen Räumen zu füllen, so halten wir es doch für Pflicht, den geschätzten Lesern unseres Blattes mitzutheilen, daß Fräulein Gerhardt für ihren Ehrenabend eine entschieden gute Wahl getroffen hat. Zur Aufführung kommt zuerst: „Richelieus erster Waffengang", Lustspiel in 2 Acten von Hein, mit Frl. Gerhardt in der Titelrolle. Aus uns vorliegenden Recensionen ersehen wir, daß die junge Künstlerin grade in dieser Rolle bedeutende Erfolge gehabt hat. Gleichzeitig gereicht es uns zur besonderen Genugthuung, daß auch von den Kritikern anderer Städte, wie von uns, der reichbegabten jungen Künstlerin eine bedeutende Zukunft prophezeiht worden ist. Nach dem benannten Lustspiel wird Hr. Director Faß aus besonderer Gefälligkeit für die Benefiziantin ein Lied mit Orchesterbegleitung singen. Herr Faß hat sich im vergangen Winter durch seine Leistungen beim Stadt-Theater so ausgezeichnet, daß seine Mitwirkung dem Publikum gewiß höchst willkommen sein wird. Außerdem wird auch ein Vortrag unseres beliebten Gelegenheitsdichters Hrn. Dentler, der uns von Hamburg aus als guter Characterdarsteller mit klangvollem Organ persönlich bekannt ist, nicht verfehlen, seine Zugkraft auszuüben. Das zweite Stück: „Eine Ohrfeige um jeden Preis", ist eine Novität, deren Titel viel verspricht. Zum Schluß werden zwei namhafte Künstler in der Weise, wie es schon im Winter im Stadt-Theater geschehen, einige lebende Bilder stellen. Also Viel giebt es und Gutes, und wenn auch der Theaterzettel nicht mit großem Wort- und Witzgepränge zu zahlreichem Besuch herausfordert, so wird doch der gediegene Inhalt desselben gewiß das Seine thun, und Fräulein Gerhard darf nicht daran zweifeln, daß sie in ihrer Benefiz-Vorstellung erfahren wird, wie unsere Theater-Besucher das wahre Talent zu schätzen und zu belohnen wissen.

[Circus Carré.] Am Sonnabend trat zum ersten Male der kleine Franzose Dubouchet auf und nahm die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade in Anspruch. Schon die Vorbereitungen zu dieser noch nicht hier gesehenen Production zeigten, daß die größte Vorsicht beobachtet wird, um bei einem etwaigen Mißlingen dieser staunenswerthen Leistung das Leben des schöngeformten Knaben außer Gefahr zu bringen. Mit der größten Siegesgewißheit und Tollkühnheit flog der Kleine von einer schwingenden Schaukel zur entfernten zweiten und dritten hin und zurück durch den ganzen Circus in den malerischsten Stellungen und riß die Zuschauer zum stürmischen Applaus und dreimaligen Hervorruf des Knaben hin. Morgen wird diese neue Erfindung des menschlichen Geistes wiederholt und läßt es sich erwarten, daß dieselbe eine große Anziehungskraft auf das Publikum üben wird. — Zur gestrigen Sonntags-Vorstellung war das Begehren nach Billets so stark, daß der ungeheure Raum noch einmal so groß hätte sein müssen, um alle Schaulustigen aufzunehmen. Mit betrübten Mienen mußten ganze Schaaren Landleute, die zum Dominiksmarkte zur Stadt gekommen, ohne die „Bereiter" und alle die Wunderdinge im Circus zu sehen, in ihr Dörflein zurückkehren.

— Dem Direktor des Hebeammen-Instituts, Sanitäts-Rath Dr. Fischer hierselbst ist der Charakter als: „Geheimer Sanitäts-Rath" verliehen worden.

— Die Sänger Danzig's beabsichtigen, mehrere Concerte zu veranstalten, um einen Fonds zu sammeln, mit welchem in einer frequenten Straße der Ankauf von einigen Grundstücken bewirkt werden soll, um sodann auf Actien eine Sängerhalle zu erbauen. Es hat sich nämlich das unabweisbare Bedürfniß herausgestellt, zu dem über 2 Jahre hier zu feiernden Provinzial-Sängerfeste den nöthigen Raum für die Aufführungen zu beschaffen, da keine Localität bei der stets zunehmenden Betheiligung der Sänger hier am Orte genügen würde. Die Turn-Vereine sollen übrigens nicht abgeneigt sein, diesem Unternehmen ihre Mitwirkung zu gewähren, damit die Sängerhalle auch gleichzeitig zur Turnerhalle geweiht werden kann.

— Am vorigen Sonnabend fand im kleinen Saale des Gewerbehauses ein Act statt, der, obgleich er alle Zeichen der Bescheidenheit an sich trug, dennoch verdiente, mit goldenen Buchstaben in die Geschichte unserer Stadt eingeschrieben zu werden. Denn wir müssen ihn als ein segensvolles Saamenkorn der Zukunft für den Gewerbfleiß unserer Stadt bezeichnen. Es waren nämlich die Lehrlinge, welche zu der jüngst im großen Saale des Gewerbehauses stattgehabten Ausstellung Beiträge geliefert, versammelt, um für ihre Arbeiten kleine Andenken zu empfangen. Die jungen Leute trugen alle den Stempel körperlicher und geistiger Gesundheit auf der Stirn, und es war eine Freude, sie in dem kleidsamen ihnen gebührenden Sonntagsschmuck zu sehen. Herr Jacobsen, der Urheber der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, eröffnete den schönen Act mit einer kurzen zum Herzen dringenden Ansprache, in welcher er zuerst die jungen Leute für die Mühe und den Fleiß, welche sie für das Unternehmen eingesetzt, belobte, dann aber auch scharf betonte, daß die Anerkennung und der gute Erfolg, welche ihre ausgestellten Arbeiten bei allen Sachverständigen gehabt, hauptsächlich auf die Rechnung der Herren Meister zu schreiben sei. Denn nur die guten Lehrer seien im Stande, die guten Eigenschaften in den Schülern zu wecken und zu nähren. Zugleich aber unterließ Herr Jacobsen es nicht offen und unumwunden auszusprechen, daß die Betheiligung des großen Publikums von Danzig bei der Ausstellung eine über alles Erwarten geringe gewesen. Die ganze Summe des Eintrittsgeldes betrage nur 30 Thlr., zu welcher 12 Herren jeder mit 1 Thlr. beigesteuert hätten. Dieser geringe pecuniäre Erfolg würde aber keinen wahrhaft Strebenden irre leiten. Es würde deshalb auch im nächsten Jahre wieder eine ähnliche Ausstellung veranstaltet werden. Dieser sehr verständigen Bemerkung des Herrn Jacobsen erlauben wir uns beizufügen, daß jeder große originelle Gedanke zuerst immer einsam dasteht und oft einer sehr langen Zeit bedarf, um sich bei einer gewissen urtheilungslosen und hartköpfigen Menge Geltung zu verschaffen. Indessen ist jeder originelle und große Gedanke ewig und besiegt den Widerstand der stumpfen Welt. Nachfolgend theilen wir die Namen derjenigen Lehrlinge mit, welche ein ehrendes Andenken empfangen: Diller (bei Hrn. Diller); Graul (bei Hrn. Kloth); Buchholz (bei Hrn. Schönrock); Schwarz (bei Hrn. Krug); Benjamin (b. Hrn. Dahms); Pasewark (b. Hrn. Schönrock I.); Lemke und Rohland (bei Herrn Pfahl); Michaelis (bei Herrn Ockermann); Czaika (bei Herrn Schmidt); Raddant (bei Hrn. Schüßler); Müller und Diestler (bei Herrn Jacobsen); Borchard, Köhler und Herrmann (bei Hrn. Herrmann); Rimazig (bei Hrn. Maladinski); Lachmann (bei Hrn. Kleemann); Block (bei Hrn. Jack); Droß (bei Hrn. Blank); Schneider und Cornelsen (bei Hrn. Streb); Klaps (bei Hrn. Kambacher); Arendt, Ebert, Hellmich und Remus (bei Hrn. Bischof); Tischleit und Jobs (bei Hrn. Teichgräber); N. N. (bei Hrn. Schmidt); Münzel (bei Hrn. Keil); Driest (bei Hrn. Jäkel); Kusch (bei Hrn. Barrenbruch); Steinhauer (bei Hrn. Sawallisch); Förster (bei Hrn. Müller); v. Werden (bei Hrn. Schiller); Rohde (bei Hrn. Meier); Woxiod und Biereichel (bei Hrn. Biereichel); Dann (bei Hrn. Payrebrune); Pielke (bei Hrn. Miller); Schröder (bei Hrn. Jobelmann); Münz (bei Hrn. Köhler); Klebba (bei Hrn. Marotzki); Schent (bei Hrn. Scheerbart; Raak (bei Hrn. Klawitter); Mittrich (bei Hrn. Schmidt; Lange (bei Hrn. Schulze); Farr und Sonnemann (bei Hrn. Farr); Valgaddey und Thiel bei Herrn Krefft); Szilinsky (bei Herrn Saurin); Zielke bei Herrn Böhlau), Preuß (bei Hrn. Wall); Hensel (bei Hrn. Kaiser); Rycwski, Reiche und Jaffke (bei Hrn. Buschköter); Günther und Schrager (bei Herrn Kutschbach); Wenzel (bei Hrn. Specht); Feyerabend (bei Hrn. Upleger); Huth (bei Hrn. Benke); Schmidt (bei Hrn. Schwarz).

— Der Schützenhausgarten war vorgestern bei dem Licht der elektrischen Sonne zahlreich besucht und wurde derselben der Beifall des Publikums zu Theil.

— Am Sonnabend hat sich auf Neugarten ein kleiner Hund der Tollwuth verdächtig gezeigt. Auf Anordnung des Hrn. Dr. Wagenfeldt wurde das Thier von Scharfrichterknechten sogleich getödtet. Menschen sind nicht bebissen.

— Gestern früh wurde im Stadtgraben am Petershagener Thor ein unbekannter weiblicher Leichnam im Alter von ungefähr 24 Jahren gefunden.

♎ Tiegenhof. Die Ernte ist auch hier, trotz des öftern, störenden Regens, doch schon weit vorgeschritten und frischer Roggen und Gerste sind bereits zu Markte gekommen. Der Ertrag soll ein sehr ergiebiger sein. Von Rübsen und Raps sind sehr bedeutende Lieferungen hierher gemacht worden, so daß einzelne Besitzer 1000 Thlr. und darüber auf ein Mal gezahlt erhalten haben. Mit der Kartoffel-Erndte sieht es aber traurig aus, das Kraut ist, namentlich bei den frühen Sorten, größtentheils vertrocknet und von den Knollen mitunter die Hälfte schon erkrankt. — Am Sonntage den 27. v. M. wurde bei einer Schlägerei in der Nähe von Ladekopp, der dortige Einwohner Hein, Vater von 2 Kindern, durch einen Messerstich getödtet. Der muthmaßliche Thäter, ein Arbeitsmann aus Stutthof, sitzt im hiesigen Criminal-Gefängnisse. Er hat seine That zwar nicht eingestanden, aber auch nicht geradezu abgeleugnet, indem er behauptet, sinnenlos betrunken gewesen zu sein. — Unser Handwerker-Verein hat Ferien bis zum September, wo die ordentlichen Versammlungen und Vorträge wieder beginnen sollen. Eben so pausirt jetzt der, vom hiesigen Lehrer und Organisten Eisenblätter dirigirte Gesang-Verein, nachdem kürzlich eine öffentliche Aufführung stattgefunden, die so stark besucht war, daß der große Klingenberg'sche Saal nicht alle Zuhörer fassen konnte und mehrere in den Nebenzimmern Platz nehmen mußten. Die Gesänge wurden übrigens mit großem Beifall aufgenommen und selbst das schwierige Solo und Chor aus „die Macht der Töne" von Winter mit Präzision ausgeführt. Ein Beweis für die Tüchtigkeit des Dirigenten, der mit Lust und Liebe die Sache leitet. Die nächste Aufführung wird wohl schon in dem neuerbauten Saale des „deutschen Hauses" stattfinden, der seiner Vollendung nahet und mit seinen Gallerien eine größere Räumlichkeit bietet als die anderen Lokale. — Die in Nr. 182 d. Bl. empfohlene Methode, die Getreide-Garben zum Schutze gegen Regenwetter, unter eine Deckgarbe (sog. Kokoschken) zusammen zu stellen, ist sehr zu empfehlen und besonders in den Niederungen wo das Winter-Getreide größtentheils mit der Sichel geschnitten wird, eine allgemeine.

An Frau Käthchen Carré.

Voll Stolz und Feuer bringt daher getragen
Zur Rennbahn Dich das Roß im Lichtesglanze;
Du zwingst mit zarter Hand es kühn zum Tanze,
Das Höchste Deiner Kunst voll Muth zu wagen.

Und wie in Wetternacht die Stürme jagen
Und wilde Blitze schlingen sich zum Kranze,
Als ständ' im Flammenbrand das Erdenganze:
So reitest Du, Dich selbst zu überragen.

Doch ob entzügelt auch die Mächte scheinen,
Die Du gebiet'risch hast in Dienst genommen:
Was wild sich flieht, weißt Du mit Geist zu einen.

Der holden Anmuth und der Schönheit Blüthe,
Die mild in Deiner Weiblichkeit erglommen:
Ein Genius ist sie zagendem Gemüthe!

Vermischtes.

*** Ein italienisches Blatt erzählt folgendes Beispiel von der Gewalt, die Garibaldi auf die Massen auszuüben weiß. Auf der Rundreise nach Sicilien kam der General auch nach Mesilmere, wo er zwei demokratische Vereine zur Einigung aufforderte. Als sich dabei ein heftiger Streit entspann, begab er sich, gefolgt von allen, in den Dom, bestieg die Kanzel und sagte: „Christus, der göttliche Gesetzgeber, kam auf die Welt, um der Menschheit vor allem Eintracht und Frieden zu bringen, und sie zur Brüderlichkeit zu ermahnen. Ihr, meine Freunde, wollt Brüder sein — Brüder nicht nur für Euch selbst, sondern auch für das Vaterland; woher nun der Zwiespalt, warum Uneinigkeit und Zwist? Liebt Ihr Euer Vaterland, die heilige Sache der Einheit und endlich mich selbst, so beweist es mir, überwindet allen kleinlichen persönlichen Widerstand und bietet Euch die Hand in Eintracht und Versöhnung; wir fehlen Alle, Alle! Versöhnt Euch, meine Brüder." Diese Rede ward von lautem Schluchzen unterbrochen, die betreffenden Hauptpersonen stürzten einander in die Arme, die Zuschauer weinten und Garibaldi schien in diesem Augenblick in der That von einer höheren Mission begeistert. Sogleich ward die Fusion beider Parteien ins Werk gesetzt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 9. Aug. Die Woche hindurch war das Wetter sehr schön, die Erndtearbeiten schritten rasch vor, und an unsererKornbörse herrschte große Stille. Der Umsatz in Weizen betrug bis gestern nur 450 Lasten. Inzwischen schien das Wetter sich zu ändern, in der Nacht auf Freitag regnete es und gestern kaufte man gegen 250 Lasten. In der Nacht auf heute regnete es sehr stark, wodurch die Erndte nicht bloß verzögert werden muß, sondern bei jetziger schwüler Wärme auch der Weizen mit Auswachsen bedroht wird. An heutiger Börse entwickelte sich demnach ein anderes Bild, es können über 500 Lasten gekauft sein und wenn die Preise im Laufe der Woche um fl. 10 pro Last gedrückt worden waren, so wurde dies nicht bloß ausgeglichen, sondern wohl eher überholt. Entscheidend für den ferneren Verlauf wird nicht bloß das Wetter unserer Umgegend, sondern mehr noch das in England sein, wo es ebenfalls regnigt wurde. Die gestrigen schon gesteigerten Notirungen lauten: Hochbunter 133.35pfd. Weizen pro Scheffel 100.102½ Sgr.; hellbunter 132.33 pfd. 96.67; hellbunter 129.31pfd. 92½ bis 95; gutmittler bunter 125.28pfd. 84 bis 90. In geringeren Gattungen wurde nur Weniges gemacht. Diese Notirungen sind nun heute etwas höher anzunehmen. — Polnischer 122.26pfd. Roggen fiel schrittweise von 60 auf 59.58½ Sgr. pro 125pfd. Gemacht wurden 150 Lasten. Von preußischem kam fast nur frischer auf den Markt; er war meistens feucht, wog 110.118pfd. und holte 52 bis 56 Sgr. pro 125pfd. Zum Theil ist er ohne Einmischung nicht zu verbacken. 124.25pfd. ist selten und holte 60. pro 125pfd. Von diesem Korn dürfte die Erndte als beendet anzusehen sein. Ueber den Ertrag sind die Ansichten noch nicht recht geklärt, doch ist eine gute Mittelerndte kaum zweifelhaft. — Vom Boden wurden wieder gegen 100 Lasten Gerste für England gekauft. Werth ohne Aenderung. Kleine 104.110pfd. 43.45 bis 48 Sgr.; große 109.13.14pfd. 48 bis 52. Von frischer sah man Proben von schöner Beschaffenheit, andere aber von ganz ungleicher Reifung. Kleine 104.8pfd. von guter Farbe und Beschaffenheit brachte 44 bis 47 Sgr. — Hafer ohne Handel. — Erbsen flau. Gute 60.61 Sgr. Von allen Hülsenfrüchten erwartet man eine reiche, obwohl späte und dadurch gefährdete Erndte. — Von Oelsaaten wurde erst in letzten Tagen die Zufuhr wieder etwas stärker, für welche Käufer schwer zu finden waren. Nach Beschaffenheit Rübsen 110 bis 114 Sgr., Raps 110 bis 115.116. — Von Spiritus kamen etwa 20 Ohm, wofür 19⅝ Thlr. pro 8000 zu machen war. — Kartoffeln werden sehr ergiebig werden, die Beschaffenheit und Erhaltung ist jedoch durchaus zweifelhaft. Gute frische werden im Kleinhandel mit 28 bis 32 Sgr. bezahlt. Schwarze Flecken kommeu nicht häufig vor, fast allgemein aber ist das Innere seifig uud wässrig. Selbstverständlich gilt dies von Frühkartoffeln.

Meteorologische Beobachtungen.

10	12	335,28	+ 17,2	WSW. flau, bez., leicht. Reg.
11	8	335,08	14,1	West do. hell u. schön.
	12	335,26	16,0	do. do. do. bewölkt.

Course zu Danzig am 11. August:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	201⅞	—	201⅜
Hamburg 2 M.		150¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		89½	—	—
do. do. 4 %		100	—	—
Staats-Anleihe 5 %		109	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten.

Seit dem 7. August auf London 17 s. pr. Load Balken, 19 s. pr. Load O-Sleepers, Cardiff oder Newport 18 s. pr. Load □-Sleepers, Grimsby 15 s. pr. Load Balken od. □-Sleepers, 20 s. pr. Load Eichen, Newcastke 12 s. 6 d., Dundee 16 s., Milford 20 s. Gloucester 20 s. pr. Load Balken, Leith 2 s. 6 d. pr. Qr., Maas hfl. 22 pr. Last Weizen v. 2400 Ko., Amsterdam od. Harlingen od. Zaan od. Groningnn hfl. 19 pr. Last Roggen, Harlingen hfl. 19 pr. Last eichne Eisenbahnhölzer, 60 Cents pr. Stück O Sleepers, hfl. 17 pr. Last fichtene Balken, Bremen Thlr. 7½ Louisd. pr. Last Dielen, Stockholm Thlr. 5½ Hbg. Bco. pr. Last Roggen oder Thlr. 6 Hbg. Bco. pr. Last Weizen von 20 schwedischen Tonnen.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 11. August:

Umsatz an heutiger Börse:

Weizen, 340 Last, 132 pfd. fl. 605; 131 pfd. fl. 580 129pfd. fl. 570; 124. 25pfd. fl. 540.

Roggen frischer 125 pfd. fl. 366; 120. u. 121. 22. pfd. fl. 360.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Geh. Reg.-Rath Grolp nebst Gemahlin a. Marienwerder. Hauptm. u. Rittergutsbes. Janke nebst Familie a. Bendomin. Hauptm. und Rittergutsbes. Milczewski nebst Gemahlin a. Zelasen. Rittergutsbes. Knuht nebst Sohn a. Owitz u. v. Woisky nebst Familie a. Basten. Gutsbes. Voigt a. Mühldorf. Domainenpächter v. Kries nebst Familie a. Ostrowitt. Fr. Capt. Sundewald nebst Familie a. Schweden. Kaufl. Mudra u. Rüdenburg a. Berlin, Potthoff a. Rheims, Paxmann a. Bruaelles, Evers a. Königsberg, Rosen u. Goldenring nebst Gemahlin a. Warschau, Flammersheim a. Cöln.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Heyne a. Felgenau. Gutsbes. Claassen a. Stegenwalde. Kaufl. Zennigs a. Berlin, Riese und Richter a. Graudenz, Dehms a. Leipzig, Böttcher nebst Gemahlin a. Stralsund, Franke a. Barmen u. Taucher a. Grüneberg.

Walter's Hotel:

Sanitäts-Rath Dr. Buckhardt a. Marienwerder. Kreisgerichts-Rath v. Schleusing a. Berent. Lieutenant u. Rittergutsbes. v. Jerowski a. Jerkewitz. Rittergutsbes. Laudien a. Bogdauken u. Fischer nebst Gemahlin a. Piscin. Lieut. im 3. Jäger-Bat. v. Kusserow a. Lübben. Bau-Inspect. Erdmann a. Marienwerder. Bank-Inspect. Schröder u. Ingenieur Rheinemann a. Berlin. Rendant Schirrmacher a. Marienwerder. Gutsbes. Hoffschen u. Lobing a. Adl. Gremblin, Schlubach a. Güttland, Frost a. Majewo. Oberlehrer Dr. Betzon a. Marienburg. Braueigner Krüger a. Pomm. Stargardt. Gutspächter Quissowski a. Kontken. Besitzer Thiel nebst Gemahlin a. Brandenburg. Apotheker Knigge nebst Familie a. Tiegenhof. Kaufl. Meyer a. Königsberg, Breidenbach nebst Familie a. Bromberg, Wolff u. Seckelson a. Berlin u. Braun a. Graudenz.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Boschke a. Fischau u. Herzog nebst Gattin a. Königsberg. Gutsbes. Knuht a. Bialachonken, Gelldorf nebst Familie a. Laasen, Lehndorf nebst Gattin a. Gußfeldt. Lieut. z. See Mac-Lean a. Königsberg. Kaufl. Aust nebst Frl. Schwester a. Hamburg, Lentsch a. Dülken, Schwarz u. Meyer a. Berlin, Lassen a. Magdeburg, Rempler a. Erfurt, Hoffmann a. Kassel. Stabsarzt Scheideman a. Stettin. Baumeister Thiele nebst Gattin a. Grodnow. Gutspächter Burman nebst Familie a. Prelldorf. Actuar Lochstedt a. Königsberg. Rendant Strömer a. Neidenburg. Fabrikant Maywald nebst Sohn a. Kolberg. Mühlenbesitzer Ahrensberg nebst Gattin a. Osiek. Partikulier Trauman a. Berlin. Ober-Inspector Seltich a. Filehne.

Hotel de Thorn:

Lieut. After a. Breslau. Rittergutsbes. Livonius a. Dirschau. Prediger Dr. Restmann nebst Frl. Tochter a. Allenburg. Rentier Kominski a. Posen. Gutsbes. Siemund a. Randen, Focking a. Dirschau, Zimmermann nebst Gemahlin u. Schwägerin a. Gr. Lasewitz. Kaufl. Roß a. Pr. Stargardt, May a. Berlin, Würtenberg a. Memel, Keller a. Meissen, Faltin a. Halberstadt, Pommer a. Frankfurt a. M., Roloff a. Hannover. Hotelbesitzer Hezner a. Marienwerder. Insp. Mengering a. Succemin. Stallmeister Hirschfeld a. Königsberg. Fr. Gutsbesitzerin Diestel nebst Frl. Töchter a. Mecklenburg.

Hotel d'Oliva:

Gutsbesitzer König nebst Gemahlin a. Pövelkau. Kaufl. Wespe a. Berlin, Löwensohn a. Frankfurt a. M., Bader a. Königsberg. Gymnasiallehrer Dr. Vior nebst Familie a. Neustadt. Telegraphenbeamter Tumlski u. Fleischermeister Glogau a. Königsberg. Polizei-Anwalt Arnold a. Elbing. Pfarrer Knopka a. Oxhoft. Frau Domplin a. Vordam.

[Eingesandt.]

Wird Herr v. Moser die von ihm componirte und mit so vielem Beifall aufgenommene Victoria-Polka nicht im Drucke erscheinen lassen? P. P.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Magistrat ist die jüngste Büreau-Beamtenstelle vacant, mit welcher Stelle ein jährliches Gehalt von 400 Thlr. und die Aussicht auf Ascension nach der Anciennität verbunden ist. Anstellungsberechtigte Bewerber, welche durch ihre erfolgte Ausbildung als Civil-Supernumerare bei den Provinzialbehörden ihre Befähigung für die sämmtlichen Fächer des Bürean-Dienstes nachzuweisen im Stande sind; werden aufgefordert, sich um diese Stelle unter Einreichung ihrer Atteste bis spätestens zum 1. k. Mts. schriftlich bei uns zu melden.

Danzig, den 6. August 1862.

Der Magistrat.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.